**Zeitschrift:** Schweizerische pädagogische Zeitschrift
**Band:** 35 (1925)
**Heft:** 8

**Artikel:** Die Sägemühle : Lektionsskizze für das 2. Schuljahr
**Autor:** Bailly, F.
**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-788548

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 14.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

bringen. Immer und immer wieder starre ich in den Winkel, träume ... sinne... Endlich habe ich mich mit aller, aller meiner Kraft aufgerafft.

„He du, hilf jetzt der Mutter, du musst ja anders werden." Wieder springe ich vom Stuhl auf und will ihr helfen. Ich kann nicht. Etwas hält mich zurück. Was? Ich sehe nichts, und doch kann ich nicht vorwärts. Wieder lasse ich mich nieder auf den Stuhl, und wieder treibt es mich auf. Ich renne zur Tür, und hinaus in die Küche.

„Was soll ich tun, so ganz allein?" Ich stehe und weiss nicht, was machen. Die Mutter ist draussen im Stall.

„Ach da hinaus mag ich nicht, ich will wieder in der Stube bleiben!" ruft die Bequemlichkeit in mir immer noch.

„Du musst, du musst hinaus! Geh schnell und hilf der Mutter!" mahnt wieder das Gewissen. Ich trete hinaus, in den dunklen Stall. Die Mutter gibt dem Vieh Heu. Missmutig stehe ich im Stall und schaue der fleissigen Mutter zu.

„Hopp, löse die Mutter ab, sie ist müde", werde ich von neuem gewarnt. Unsicher stehe ich vor der Mutter. —

„Komm, ich will fertig füttern!"

Erstaunt schaut mich die Mutter an. Ist es nun schon so weit gekommen, dass sich die Mutter verwundert, wenn ich mich anerbiete, ihr zu helfen!

„Ja, meinetwegen, mach' aber alles recht!" und sie hat schon die Türe hinter sich. Das Vieh frisst ruhig das von der Mutter gegebene Heu. Ich setze mich auf den Melkstuhl. „Die Mutter wird sich freuen," denke ich. Ich soll anders werden, und die Mutter soll nie mehr zürnen, nie mehr. So überlege ich alles. Da geht die Tür auf. Die Mutter tritt ein und schimpft: „So, du lässest das Vieh an der leeren Krippe stehen und träumst auf dem Melkstuhl!" Erschreckt fahre ich auf. Schon kommt die Mutter mit einem Arm voll Heu zur Tür herein.

„Geh hinaus, du kannst doch nichts rechts machen!" Langsam gehe ich.

„Wieder geschimpft," jammere ich — — — und — — —

„Ich will mich bessern," weine ich und sinne — — — sinne. —

---

## Die Sägemühle.

(Lektionsskizze für das 2. Schuljahr.)

An der Basler Schulausstellung hielt Herr F. Bailly dieses Frühjahr mit einer zweiten Klasse der Knaben-Primarschule eine Lehrprobe über die Sägemühle nach folgenden Gesichtspunkten:

Zweck der Mai/Juni-Ausstellung war die Einführung der neuen Heimatkunde von Basel, von Dr. G. Burckhardt, Band 1 (Band 2 und 3 folgen später). Es handelt sich hier um eine ausgesprochen geographische Heimatkunde. Nach den pädagogischen Ausführungen des Verfassers (sie erscheinen demnächst als Begleitwort zur Heimatkunde auch im Buchhandel) wird die Heimatkunde in den zwei ersten Schul-

jahren vorbereitet. In den zwei weiteren Jahren der Primarschule nimmt sie ihren breiten Raum ein (Zentralstoff). In der Mittelschule (5. bis 8. Schuljahr) bildet sie immer die Grundlage für den weiteren geographischen Unterricht. Heimatkunde soll auf allen Stufen getrieben werden.

Die Lehrprobe vom 13. Mai über die Sägemühle sollte zeigen, wie auf der Unterstufe (1. und 2. Jahr) geographisches Beobachten und Denken angeregt und entwickelt wird, wo der Sachunterricht ganz im Dienste der Heimatkunde steht. Die Sägemühle bedeutete das Schlussbild einer grössern Sachgruppe (Wald, Wasser), die bis zum Tage der Lehrprobe sowohl inhaltlich wie auch sprachlich verarbeitet war.

Es galt, aus einer Menge bekannter sachlicher Vorstellungen einige heimatkundlich wertvolle Zusammenhänge zu erkennen, d. h. zu zeiggen, wie schon Schüler der untersten Stufe an einfachen Dingen zu geographischem Denken angeleitet werden können.

Im Sandkasten war ein tiefes Tal modelliert. Am Wasserfall stand die eigentliche Sägemühle, eine breite Strasse führte an ihr vorbei über eine steinerne Bogenbrücke. Das Bild war staffiert mit bekannten Personen (Förster, Holzknecht, Säger, Briefträger usw.), einem Holzfuhrwerk mit Gespann auf der Anfahrt zur Sägerei; der Lagerplatz war mit allerlei Holz reich überlegt. Dieses Bild war in einer ganzen Reihe von Lektionen langsam entstanden. Ausgangsbild war die nackte Bodenfläche, die aus dem frühern Stoffgebiet: Wasser, Bach, Tal, gewonnen worden war. Es handelte sich nun darum, folgende Zusammenhänge zu erkennen.

Sägerei: Wasserkraft, grosses Gefälle, Tal, Tobel, kurzer Zulauf (Kanal).

Holz: Naher grosser Waldbestand, Waldtal.

Anfuhr: Gute harte Strasse für Lastfuhrwerke, grosser Lagerplatz für Rundholz, Balken und Bretter.

Abfuhr: Nähe eines Dorfes, einer Stadt (Baugewerbe) oder einer Bahnstation.

Ein zweiter, mehr formaler Zweck der Lehrprobe bestand in der Vorführung des sogenannten freien Unterrichtsgespräches. Ein Frageschema wurde ganz vermieden. Das früher so bekannte Frag- und Antwort-Spiel fehlte ganz. Die Schüler (Anfang zweites Schuljahr) waren von jeher zu selbständiger Äusserung erzogen. Die Schüleraussagen gewannen auf diese Weise an persönlicher Bedeutung und waren durch keine Frage des Lehrers irgendwie beeinflusst. Nur da griff der Lehrer direkt ein, wo ein Missverständnis entstehen konnte oder etwas sachlich Unrichtiges gesagt wurde, oder wo ein wichtiges Moment noch nicht das nötige Interesse geweckt hatte. Aber auch überall da geschah der Hinweis durch den Lehrer ohne die weiteren Antworten oder Meldungen im voraus zu beeinflussen. Dadurch gewannen die gemachten Aussagen sehr an Selbständigkeit. Diese Unterrichtsmethode hat denn auch volle Anerkennung gefunden.

Eine dritte Aufgabe erfüllte die Lehrprobe in der Vorführung des Sandkastens selber (Normaltyp), seiner Aufstellung und der Sitz-

gelegenheit für die Schüler. Die Aufstellung im Ausstellungsraum entsprach der Forderung: Der Sandkasten gehört in die Klasse, eine besondere Bestuhlung ist nicht nötig, die Bänke können so um den Kasten gruppiert werden, dass alle Schüler (Abteilungsunterricht) den ganzen Kasten übersehen können von ihren Sitzplätzen aus. So kann er jederzeit und in jedem Unterrichtsfache zur Verfügung stehen.

*F. Bailly.*

## * AUS PÄDAGOGISCHEN SCHRIFTEN *

**Körper- oder Seelenkultur?** „Es ist fesselnd und lehrreich zugleich, zu sehen, wie wir in der Entwicklung der Erziehungszustände heute in Gefahr sind, ein Extrem mit einem andern zu vertauschen. Es gab eine Zeit, in der in Kinderpflege, Hauserziehung, Schule die geistige Bildung so überbetont war, dass das Erziehungssystem selbst geradezu zu einer Gefahr für die vitale Energie der Nation wurde. Allmählich erkannt, wurde diese Gefahr bewusst und nicht ohne Erfolg bekämpft durch zahlreiche Versuche, die Bildungsarbeit unter möglichster Schonung des Körpers und seiner Organe zu betreiben, durch grundlegende Umgestaltung der Ernährung, Kleidung, Leibesübungen der Nachwachsenden, durch körperliche Erziehung. Der Körper selbst, seine Gesundheit, Schönheit, Kraft, Geschicklichkeit wurde als Wert erkannt, anerkannt und in das System der Erziehung wieder eingebürgert. Aber wie es neu errungenen Schätzungen zu gehen pflegt — in manchen Kreisen scheint er heute einziger, letzter, leitender Gesichtspunkt werden zu wollen, vor allem in manchen Kreisen der Jugend selbst, die das gesunde, schöne Tier, die Durchbildung zur höchsten Kraft- und Präzisionsleistung im Turnen, Schwimmen, Wandern, im Sport und anderen — als Schulungsmittel unzweifelhaft nötigen und berechtigten — Künsten einer athletischen oder ästhetischen Körperkultur zum obersten Endzweck des Daseins erheben will. Wenn sich eine solche Zeitstimmung auf das griechische Vorbild beruft, so übersieht sie, dass in der Schätzung der Griechen wie in dem grössten Verkünder ihres Bildungsgedankens nicht der gymnische, sondern der musische Mensch das Ideal war, Gesundheits- und Leibespflege um der Seele willen da waren. „Mir scheint es nicht so, dass ein tüchtiger Körper durch seine Vortrefflichkeit auch die Seele zu einer guten macht, sondern im Gegenteil, dass eine gute Seele durch ihre Vortrefflichkeit auch die möglichste Güte des Leibes zur Folge habe" (*Platon*, Polit. III, 13). Auch Gesundheitspflege und Leibeskultur dienen, platonisch gesprochen, der „Seele", und Erziehung ist cultura animi. Damit ist das Verhältnis von Gesundheits- und Bildungspflege auch in der öffentlichen Jugendwohlfahrt stabilisiert." (*Aloys Fischer* in den D. Bl. für erziehenden Unterricht.)